

Geburtstags-Glückwünsche

Hanne Vack wird am 15. Mai 2005 65 Jahre alt.
Klaus Vack folgt ihr am 17. Mai 70-jährig.

Das Komitee für Grundrechte und Demokratie, das ohne diese beiden Geburtstagskinder nicht zustande gekommen wäre und keine Entwicklungschance gehabt hätte, zählt institutionell jungalt 25 Jahre.



© Dorothea Hartung

Dreifacher Anlass zu feiern, sich zu freuen, auch altmodisch dankbar zu sein ist also gegeben. Diese frohe Kunde gilt, auch wenn, mit einem anderen Runden-Jahres-Feierkind gesprochen, Friedrich Schiller, „ungeteilte Freude“ „keinem Sterblichen“ „zuteil“ wird, ihren immer mehrwertigen Institutionen zumal.

An erster Stelle wollen wir ohne Vereinnahmungsattitüde im Namen aller, die beide kennen und die dem Komitee irgend nahe stehen, Hanne und Klaus, diesem nur zusammen denkbaren Duo, rundum herzlich gratulieren.

Wenn man, wie diese beiden, in ein Alter gekommen ist, das früher oder später unvermeidliche Einschränkungen mit sich zieht, dann genießt der Gesundheitswunsch den obersten Platz. Möge es Hanne und Klaus gelingen und vergönnt sein, denn wir alle sind abhängige Freie, ihre 60er und 70er Jahre so zu leben, dass die neuulte Köstlichkeit – nicht zuletzt der Enkel – die Mühe übertreffe. Beide bringt das Leben dem lebenserfahrenen Psalmisten gemäß mit sich.

An Hanne und Klaus geburtstagsherzlich, ganz gegenwärtig zu denken und sie mit Maiensinnen grün und blumenreich wachsend und duftend zu umarmen, heißt auch, das Politische ihrer Existenz zu aktualisieren. Lange vor der neuen Frauenbewegung, wie sie in den 1970er Jahren glücklich entstand, haben beide das Persönliche politisch gelebt und das Politische personbezogen im dauernden Wir betrieben. Was wäre Klaus Vack, das radikal-demokratische, darin aufgehoben das sozialistische, das pazifistische, das politische Phantasie- und Organisationsgenie, was wäre Hanne Vack, die diesen ungewöhnlichen Beruf ermöglichte und mitgestaltete, ohne ihr jahrzehntelanges Engagement für eine eigensinnige Politik mitten in und gegen die herrschende Unpolitik – so Politik inmitten all der gewaltfrei auszutragenden Konflikte im gemeinsamen Handeln radikal gleicher und freier Menschen ihren täglich konkret zu erprobenden Kern hat. Rotfädig zieht sich ihr widerständig gestaltendes Tun durch die Jahre bei den Naturfreunden, den Kriegsdienstverweigerern, den Ostermärschen, den Notstandsgesetzen, dem Sozialistischen Büro und zu guter letzt, anhebend 1980, dem Komitee für Grundrechte und Demokratie, um nur die wichtigsten politischen Orte zu nennen (siehe dazu hoffentlich das politische Lernen gerade der Jüngeren stimulierend, darauf kam und kommt es den möglichkeitsgesinnten und



© Dorothea Hartung



Das andere Deutschland nach 1945 – als Pazifist, Sozialist und radikaler Demokrat in der Bundesrepublik Deutschland – Klaus Vack

Politisch-biographische Skizzen und Beiträge

Das Buch unternimmt den Versuch einer Geschichtsschreibung „von unten“. Über die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland bis in die Gegenwart hinein. Von den Widerstandsbewegungen gegen die Remilitarisierung, gegen die Atombewaffnung, gegen Notstandsgesetze, Berufsverbote, Atomkraftwerke, Asylverweigerung und vielem mehr ist hier die Rede.

Die Texte sind vor allem von Klaus Vack zusammen mit Wolf-Dieter Narr verfasst. Klaus und Hanne Vack zugleich ist dieses Buch zu ihrem 70. bzw. 65. Geburtstag im Mai des Jahres 2005 gewidmet. Hanne und Klaus Vack waren an wesentlichen Entwicklungen der widerständigen Geschichte dieser Republik beteiligt. Herausgeber: Komitee für Grundrechte und Demokratie
Preis: 10,- EURO; zu bestellen im Komitee-Sekretariat in Köln



Geschichten aus der Friedensbewegung - Persönliches und Politisches -

von Andreas Buro gesammelt und herausgegeben für das Komitee für Grundrechte und Demokratie

Mit über 70 Geschichten von Volker Böge, Andreas Buro, Helga Dieter, Theodor Ebert, Barabara Gladysch, Peter Giermann, Elke Gromball, Bert Halberstadt, Gertraud Halberstadt, Heiner Halberstadt, Wolfgang Hertle, Brigitte Klass, Ruth Malkomes, Helmolt Rademacher, Clemens Ronnefeldt, Frieder Schöbel, Heide Schütz, Reiner Steinweg, Elke Steven, Herbert Stubenrauch, Helga Tempel, Konrad Tempel, Klaus Vack

Geschichten? Wieso denn das?

Zum 75. Geburtstag von Andreas Buro veranstalteten das Grundrechteteam und das ‚Netzwerk Friedenskooperative‘ eine Konferenz zum Thema „Von der pazifistischen Utopie zur Strategie“.

Beim abendlichen Empfang begann Andreas Buro von interessanten Begebenheiten zu berichten. Der Hintergrund war meist bitter ernst und doch die Situation oft genug heiter oder skurril. Er wurde gebeten dies aufzuschreiben und hat dann später andere gebeten, auch Geschichten beizutragen. So ist dieses sehr lebendige und vielfältige Mosaik entstanden - von und für Menschen, die nicht aufgeben, für eine friedlichere Welt zu kämpfen. Es reicht von den 50er Jahren bis zur Gegenwart der westdeutschen Friedensbewegung.

Preis: 10,- EURO; zu bestellen im Komitee-Sekretariat in Köln

darum Kinder-verbundenen politischen Menschen besonders an, das aus Klaus und brisienthaft von Hanne Vacks Beiträgen im Laufe der Jahrzehnte komponierte Geburtstagsbuch mit dem Titel: Das andere Deutschland nach 1945 - als Pazifist, Sozialist und radikaler Demokrat in der Bundesrepublik Deutschland - Klaus Vack).

So trifft es sich gut und passt wunderbar, dass beider runde Geburtstage sich mit dem des Komitees verbinden. Dessen Jahre runden sich ein Vierteljahrhundert. Hanne und Klaus sind „nur noch“ einfache Mitglieder. Es gibt ein Büro des Komitees, eine politische Sekretärin und zwei politische Sekretäre. Elke Steven, Martin Singe und Dirk Vogelskamp haben im Laufe der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts Hanne und Klaus Vack im Kerngehäuse des Komitees abgelöst. Aber es gibt nicht einmal spurenleicht so etwas wie eine Bürokratie. Es gibt keine Top- und Underdogs. Alle bellen, so laut sie mögen und können. Sie beißen. Aber sie tun es gewaltfrei. Obgleich das Komitee als kleine Organisation sich von seiner Gründungsgeneration gelöst hat und lösen musste - die Kunst, sich in der Substanz unverändert zu häuten, ist das Geheimnis jeder lebendigen Gruppierung, „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“ (Goethe) -, bleiben die bald zwanzig Jahre währenden Gründungs- und Gestaltungsimpulse Vackscher Prägestärke und -kunst das, was das Komitee zum Komitee macht. Sein materialistischer Begriff der Menschenrechte, der das Quartett aus Freiheit und Gleichheit, aus Integrität und Geschwisterlichkeit mit darin aufgehobener, anarchistisch geerbter gegenseitiger Hilfe, ein Quartett, das immer in gleicher Weise für die anders Denkenden und anders Lebenden gilt, erst mit dem nötigen sozialen Fundament



© Martin Singe

bestimmen. In diesem Sinne gilt für das Komitee insgesamt das Rabbiwort, das den Titel von Klaus Vacks Geburtstagsbuch zu seinem 50. Jahrgab: „Tradition heißt nicht Asche aufheben, sondern die Flamme am Brennen erhalten.“

In diesem Sinne umarmen wir, ausnahmsweise repräsentativ, Hanne und Klaus Vack persönlich politisch freundschaftlich. Was für ein Glück für uns alle, die wir beide kennen. Wir grüßen zugleich die Mitglieder, die Förderinnen und Förderer des Komitees, die Mitglieder seines Vorstands, seines Arbeitsausschusses und nicht zuletzt seines politischen Sekretariats. Wir wünschen ihnen, nun selbst ‚Altvorde- re‘, sie möchten das Vacksche Erbe in dürftiger, vielleicht noch wüsten- gleich werdender Zeit mit Schweiß, aber auch mit Spaß, angestrengt und doch humorig tief und leicht bewahren und weitergeben. Hanne Vack zum 65. Geburtstag, Klaus zu seinem 70., das Komitee, genauer, alle die ihm verbunden sind, zur Triebkraft aus 25 Jahren für weitere 25 Jahre!

Die ehemaligen Sprecher, die weiterreden, bis sie nicht mehr können,

*Wolf-Dieter Narr und
Roland Roth*

Das Erinnern an die nationalsozialistischen Verbrechen für Aufrüstung und die Einschränkung von Freiheitsrechten zu instrumentalisieren, treibt uns die Schamröte ins Gesicht

Erklärung zum 8. Mai, dem Tag des Endes des nationalsozialistisch angeführten Weltkrieges

I.

In diesen Tagen wird zu Recht immer wieder an die Befreiung der in den Konzentrationslagern gequälten und erniedrigten Menschen erinnert. Doch wird auch von führenden deutschen Politikern Auschwitz zur Legitimierung von Interventions-Aufrüstung in Deutschland und einer Militarisierung der EU-Außen- und Sicherheitspolitik missbraucht. Auschwitz solle niemals mehr möglich werden, deshalb müsse man aufrüsten. Die Schamröte über solche Instrumentalisierung von Auschwitz steigt uns ins Gesicht. Hatte doch erst der Angriffskrieg der faschistischen Achsenmächte, angeführt vom nationalsozialistischen Deutschland und vom militaristischen Japan in Asien, die systematische Vernichtung von Juden und Sinti und Roma, und die Ermordung von Sozialdemokraten, Kommunisten und vielen anderen möglich gemacht. Die Opfer dieses Terrors wurden instrumentalisiert, um ein Feindbild einer jüdisch-kommunistischen Weltverschwörung zu konstruieren und den Eroberungskrieg zu rechtfertigen.

Wir wenden uns gegen das Bemühen, einen nationalen Erinnerungskult zu etablieren, der es scheinbar erlaubt, „unverkrampft“ nationale deutsche demokratische Identität zu beanspruchen, ohne dass in der herrschenden Politik ganz wesentliche Konsequenzen aus der nationalsozialistischen Geschichte Deutschlands gezogen werden.

Die Lehre „Nie wieder Auschwitz, nie wieder Krieg!“ ist eine Einheit. Wer diese Forderungen gegeneinander ausspielt, hat aus der Geschichte nichts gelernt.

II.

In diesem Jahr wird viel über Opfer gesprochen. Dabei treten Berichte über deutsche Opfer des Krieges in den Vordergrund. Unterschwellig wird vermittelt, Deutsche seien vor allem Opfer gewesen. Die deutsche Täterrolle kann so aus dem Blick geraten und sich im Nebel allgemeiner Floskeln verlieren. Über die überwältigende Schuld durch Krieg und Konzentrationslager hinaus sprechen auch die Zahlen eine andere Sprache: Die faschistischen Achsenmächte brachten in den von ihnen angegriffenen Staaten über 23 Millionen Zivilisten um, während in den Angreiferstaaten etwa 4,2 Millionen Zivilisten umkamen. Fast 23 Millionen toten Soldaten der Alliierten stehen 5,4 Millionen der Achsenmächte gegenüber. Insgesamt waren also 5/6 der Toten Angehörige der Alliierten und der von den Achsenmächten angegriffenen Völker.

Die unvorstellbar großen Opferzahlen des Zweiten Weltkrieges bestätigen die Aussage des preußischen Generals und Militärtheoretikers Carl von Clausewitz: „Der Krieg ist ein Akt der Gewalt und es gibt in der Anwendung derselben keine Grenzen; so gibt jeder dem anderen das Gesetz, es entsteht eine Wechselwirkung, die dem Begriff nach zum Äußersten führen muß.“ So stand am Ende dieses Krieges die Atombombe und ihr Abwurf auf Hiroshima und Nagasaki, sowie die nächste Kriegsserie des Ost-West-Konflikts mit ihrer maßlosen nuklearen Bedrohung, qualitativen Aufrüstung und Militarisierung der Politik.

Die Würdigung der Opfer von Krieg und Vertreibungen erfordert zuallererst, sie nicht für eigene Zwecke zu instrumentalisieren. Darüber hinaus gilt es, Kriege politisch-präventiv zu verhindern, damit es nie wieder zu Genoziden kommt.



Die „resist“-Prozesse

Dokumentation der Strafprozesse gegen Irak-kriegs-Gegner

Am 15.3. und 29.3.2003 fanden zwei große Sitzdemonstrationen vor der US-Airbase Frankfurt als Protest gegen den Irak-Krieg statt. Gegen etwa 50 der über 3.000 Beteiligten wurden Strafprozesse mit dem Vorwurf der Nötigung eingeleitet. Die Prozesse dauern noch an. Vier Verfahren stehen in 3. Instanz vor der Entscheidung des Oberlandesgerichts. Die bislang schon über zwei Jahre dauernden Prozesse wurden vom Grundrechtekomitee begleitet.

Das Netzwerk Friedenskooperative und das Komitee haben eine Dokumentation zu dieser Prozessserie veröffentlicht. Auf 24 Seiten (DIN A 4) wird das Geschehen vor Gericht dokumentiert. Wichtige Urteile und einige Verteidigungsreden werden in Auszügen veröffentlicht.

Einzelexemplar: 2,- Euro, 5 Ex.: 5,- Euro (gegen Vorkasse); Bestellungen bitte an das Komitee-Sekretariat, Aquinostr. 7-11, 50670 Köln



© Gottfried Müller

III.

Immer wieder wird behauptet, die Alliierten hätten einen Befreiungskrieg geführt. Von den West-Ost-Alliierten wurden jedoch vor und während des Krieges so gut wie keine Anstrengungen unternommen, die vom Faschismus verfolgten Juden, Roma, Sinti, die politischen Gegner des Faschismus und andere Verfolgte zu retten. Dies gilt auch für die sowjetischen Truppen, die im Rahmen ihres Vormarsches nach Deutschland die SS-Henker von Auschwitz vertrieben. Die so genannte „Befreiung vom Faschismus“ war vielmehr eine siegreiche militärische Reaktion auf den Angriff eines imperialen Gegners gefährlichster Art.

Der Krieg hat seine Wurzeln tief in der Geschichte der erbarungslosen und brutalen Kämpfe um wirtschaftliche Interessen. Die beiden Weltkriege des vorigen Jahrhunderts waren imperialistische Konkurrenzkriege, in denen die „verspäteten“ Industrienationen versuchten, ein koloniales/neokoloniales Imperium für sich zu gewinnen. Im ersten Weltkrieg bildet Deutschland die Speerspitze dieser Formation. Im zweiten Weltkrieg traten Italien und Japan neben anderen kleineren Staaten als Bünd-

nispartner an die Seite des Deutschen Reichs. Im Kriegsziel nach einem eigenen Imperium bestand also eine Kontinuität zwischen dem deutschen Kaiserreich und seinem Militarismus und dem zu allem entschlossenen Hitler-Deutschland, das alle Kräfte für den Krieg faschistisch bündelte.

Dieser Versuch stieß auf die Abwehr der imperialen Altbesitzer und großen Kolonialmächte, insbesondere Englands und Frankreichs. Er verstieß ferner gegen die Interessen der USA, Weltmarktöffnung für ihre auf Wachstum angewiesene Industrie durchzusetzen. Imperiale ökonomische Interessen bildeten das Zentrum des Konflikts, an das sich selbstverständlich noch viele andere Ziele der verschiedenen Akteure anlagerten. Er war eingebettet in eine Weltlage, in der imperialistische Zugriffe und militärische Aggressionen weiterhin als normal galten – dies entgegen allen Hoffnungen, die sich auf den „Völkerbund“ richteten.

IV.
60 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges nimmt nicht nur in den USA die Militarisierung der Politik beängstigende Formen an. Japan hebt de facto seine pazifistische Verfassung auf. Auch die EU und Deutschland setzen auf den Aufbau eines EU-europäischen militärisch-industriellen Komplexes und von starken weltweit einsetzbaren militärischen Interventionskräften. Eine große rot-grün-schwarze Koalition für Aufrüstung ist entstanden, während die Anstrengungen um die zivile und präventive Bearbeitung von Konflikten in der Wirklichkeit sträflich vernachlässigt wird. Auch die EU-Verfassung stärkt

diese Entwicklungsrichtung. Wieder geht es um ökonomische Interessen, die mit dem Begriff der Globalisierung verbunden sind und uns mit nur scheinbar humanitären Ideologien schmackhaft gemacht werden sollen.

Statt dessen ist für eine aktive friedliche Lösung von Konflikten und die Schaffung der Voraussetzungen hierfür einzutreten. Allen Legitimationsideologien von „Gerechten Kriegen“ und „Humanitären Interventionen“ ist entgegenzutreten.

V.
Die Opfer der NS-Herrschaft werden auch dadurch instrumentalisiert, wenn sie zur Rechtfertigung von Einschränkungen von Bürgerrechten herhalten müssen. Die Lehre aus der NS-Zeit, in der Freiheitsrechte gänzlich abgeschafft und totale Überwachung und Kontrolle herrschten, muss die Stärkung der Demokratie sein. Demokratie und Menschenrechte bewahren sich auch darin, Probleme öffentlich wahrzunehmen und Konflikte öffentlich auszutragen. Die Überzeugung, dass Demokratie eine schwache Regierungsform und besser durch einen mächtigen Staat zu ersetzen sei, gehört dagegen zu den Kernbeständen rechter Ideologie. Den heutigen Opfern rassistischer und antisemitischer Bestrebungen hilft man nicht mit symbolischen Verboten, welche die Vorurteile, dass eine offene Gesellschaft nicht funktionsfähig sei, noch stärken. Solche Vorurteile kommen nur der extremen Rechten entgegen, die sie rassistisch wenden.

Umdeutungen der Geschichte, wie wir sie benannt haben, und Einschränkungen von Freiheitsrechten stärken rechtsradikale Tendenzen. Die Festigung eines menschenrechtlich demokratischen Gemeinwesens setzt dagegen die Anerkennung dieser Gesellschaft als einer sozial und kulturell heterogenen voraus und bedarf der Stärkung demokratischer Partizipationsmöglichkeiten.

*Volker Böge und
Theo Christiansen*

Für den Vorstand des Komitees
Andreas Buro
Friedenspolitischer Sprecher